

Rad des Schicksals

1

Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Einem dunklen Schatten gleich legte sie sich über Wilford Mors. König Kenan Mylan schien unsere Absichten zu ahnen. Dass er es ahnte, lähmte mich.

Meinen Bruder nicht. Radcliffe, Lord von Wilford Mors, reagierte überlegt und beseitigte alle Spuren seines verräterischen Handelns.

Gemeinsam mit meinen drei anderen Brüdern bestiegen wir die Mauer unserer Stadt und beobachteten die Ankunft von Kenans Botschaftern. Angeführt wurden sie von Gareth Cormac, dem Neffen des Königs. Mit ihm versuchte König Kenan Mylan, sich wieder unserer Treue zu versichern. Radcliffe jedoch hatte einen anderen Plan, bei dem ich eine entwürdigende Rolle spielen sollte.

»Wir sollten uns geehrt fühlen, dass Kenan uns seinen Neffen schickt.« Der Blick meines Bruders lag noch immer auf den Neuankömmlingen, die das Stadttor passierten. Ich drehte mich ihm zu und wartete. Er schwieg und mein Bruder Travis stellte die Frage, die uns alle interessierte. »Was gedenkst du zu tun?«

»Im Augenblick bin ich noch an die Regeln der Gastfreundschaft gebunden.«

»Wie willst du das ändern, Bruder?«

»Ich werde nichts daran ändern, Travis. Sondern Caitlin.«

»Ich?«

Radcliffe spuckte auf den Boden. »Mir sind die Hände gebunden. Ich muss sie mit aller mir zur Verfügung stehender Höflichkeit und Hochachtung behandeln. Du hingegen bist die Schwester des Lords. Ein falscher Blick oder ein falsches

Wort von ihnen genügt, und ich kann sie aus Wilford Mors jagen.«

»Was meinst du damit?« Travis stellte sich zwischen mich und Radcliffe. Still maßen meine Brüder ihre Kräfte. Travis war nur ein Jahr jünger als Radcliffe. Seine Ruhe und Intelligenz waren der Gegenpol zu Radcliffes Härte und Hass. Doch ebenso wie ich musste er sich den Traditionen beugen. Radcliffe kam auf mich zu und stellte sich vor mich.

»Nicht immer werden Kämpfe von Männern mit Schwertern ausgetragen, Caitlin.«

»Ich bin deine Schwester, nicht deine Hure.«

»Es gibt mehr Wege, einen Mann herauszufordern. Reize Gareth Cormac mit deinem Verstand. Lenke ihn ab! Verwickle ihn in Gespräche und erkunde, was er hier zu finden hofft. Doch vor allem: Bring ihn zu Fall, gleich wie.«

»Gareth Cormac weiß, was ihn erwartet, sollte er gegen die Gesetze der Gastfreundschaft handeln. Zu keinem Augenblick wird er mir mehr als Respekt entgegenbringen.«

Ganz im Gegensatz zu dir. Dachte ich.

Radcliffe ignorierte meinen Einwand. »Er ist der Sohn des Königs der Morinalls und nimmt sich, was er möchte. Lock ihn mit süßen Versprechungen, nur um ihn im passenden Augenblick der Schande preiszugeben. Das ist deine Pflicht, Caitlin.«

»Du verlangst, dass ich mich ihm wie eine willige Hure anbiete, ich, Caitlin Haig, deine Schwester?«

»Du - und nicht das Wissen um unser Vorhaben, sollen seine Gedanken ausfüllen. Das ist es, was ich verlange.«

Radcliffes Stimme ließ keinen Zweifel an seinen Absichten zu. Als Lord verlangte er Gehorsam von mir.

»Ganz wie Ihr befiehlt, mein Herr.« Ich verbeugte mich und stieg die Treppen zum Hof hinab. Radcliffe wusste um mich als Werkzeug. Er scheute sich nicht davor, mich für seine Interessen einzusetzen. Ich war nur eine Frau für ihn.

Geboren, um seinen Plänen zu dienen. Sie unterlagen einzig dem Verlangen nach Vergeltung. Ihm ordnete er alles unter. Rache erfüllte sein Denken, und ich war nicht mehr als eine willenslose Verfügungsmasse, die sich seinem Willen beugen musste.

Inzwischen hatte ich die Stallungen fast erreicht. Rege Betriebsamkeit herrschte dort. Ich blieb kurz stehen und suchte Gareth Cormac. Er war der Stein, der Kenan zu Fall bringen sollte. Ich ließ meinen Blick über die Stallungen wandern und sah ihn.

Gareth Cormac hatte mir den Rücken zugekehrt und kümmerte sich um sein Pferd. Mit sicheren Handgriffen folgte er einer Routine, die aus der Gewohnheit entsprang. Verwundert betrachtete ich ihn. Seine Ruhe und sein Auftreten standen im Gegensatz zu seinem Ruf. Sein Begleiter hingegen entsprach meinen Erwartungen. Mit lauter Stimme erteilte er Befehle und erwartete ihre sofortige Erledigung. Ich trat an ihn heran und die Diener verbeugten sich, sobald sie mich sahen. Gareth Cormacs Begleiter drehte sich zu mir um. Er blickte mich abschätzend an und wendete sich dann wieder den Dienern zu.

»Ich heiÙe Euch im Namen des Lords von Wilford Mors herzlich willkommen.«

Der Mann ignorierte mich.

»Bei uns empfängt man Fremde als Freunde. Nicht weniger erwarte ich von Euch, mein Herr.«

Der Mann unterbrach sich und drehte sich wieder zu mir. »Wer seid Ihr, dass Ihr es wagt, mir zu befehlen?«

»Wer seid Ihr, dass Ihr Euch anmaßt, mich zu ignorieren?«

Der Mann betrachtete mich eindringlich. Zu meiner Verwunderung huschte ein leichtes Lächeln über sein Gesicht.

»Mein Name ist Edwin Alton. Ich komme als Diener meines Herren Kenan, Eures Königs.«

»Es ist mir eine Ehre, Sie hier als Gast unseres geschätzten Königs zu begrüßen, Herr Edwin.«

Ein kurzes Schweigen entstand. Die Diener hielten sich im Hintergrund und warteten auf weitere Anweisungen. Gareth Cormac kümmerte sich noch immer um sein Pferd. Er rieb es mit Heu ab und sprach leise in einer mir unbekanntem Sprache mit ihm. Unbeeindruckt von dem Geschehen. Ganz auf sich und seine Aufgabe konzentriert. Dann hatte er sein Pferd versorgt, legte das Heu weg und drehte sich zu mir um.

»Verzeiht mir meine Unhöflichkeit, Herrin. Ich wollte Ihnen in keiner Weise den Respekt verwehren, der Eurem Haus gebührt.«

Der Klang seiner Stimme war sanft und kraftvoll zugleich.

»Mein Bruder lehrte mich Geduld und Vergebung, mein Herr.«
Auch wenn er nicht vergessen hat, was Euer Herr uns schuldet.

»Dann ist Euer Bruder ein weiser Mann, Herrin. Im Namen unseres Herren Kenan Mylan, Eures Königs, nehme ich Eure Gastfreundschaft an.«

Herr Gareth verbeugte sich leicht und schaute mich direkt an. Seine dunklen Augen glichen einem tiefen See. Unter ihrem Blick verstummten alle Zweifel und Ängste meines Lebens. Sie trafen mich mitten in mein Herz und ließen mich vergessen, was er uns schuldete. Sie machten mich sprachlos, und ich drohte darin zu ertrinken.

Herr Edwin blickte ungeduldig zu seinem Kameraden, dann zu mir. »Ein sehr schweigsamer Ort. Ich hoffe, seine Gastfreundschaft ist nicht so trist wie die sprühenden Gespräche.«

Mit seiner Direktheit löste er den Zauber des Moments auf.

»Bitte seht meinem Freund seine Worte nach, Herrin Caitlin. Manchmal spricht die Zunge schneller, als der Verstand denkt.« Herrn Gareths um Verzeihung bittendes Lächeln traf

mein Herz. Das Wissen um meine Pflicht und die zu tilgende Schmach zerbrach darunter. Kenans Schuld war nicht mehr als eine weit zurückliegende Erinnerung, die verblasste. Herr Gareth wartete. Er sah mich weiter mit Augen an, in denen ich die Unendlichkeit erblickte. Ich wollte sprechen und fand keine Worte.

»Erlaubt es die Gastfreundschaft, dass Sie uns zu unseren Unterkünften bringen?«

Herrn Edwins Worte lösten mich aus meiner Starre. »Die Gastfreundschaft in Wilford Mors kennt Freunden gegenüber keine Grenzen, Herr Edwin.«

»Dann freue ich mich schon darauf, die Großzügigkeit Eurer Gastfreundschaft kennenzulernen, Herrin Caitlin. Wir kamen als Freunde und nicht als Feinde.« Herrn Gareths Antwort klang ehrlich. Doch seine Augen forderten mich zu einem stillen Duell heraus.

»Nichts anderes habe ich erwartet, Herr Gareth. Dann bietet Wilford Mors Euch alle Vorzüge an, die die Gastfreundschaft verlangt.«

»Eine Unterkunft wäre vorerst alles, wonach wir verlangen, Herrin Caitlin.« Herrn Gareths Ruhe und Souveränität strahlten wie selbstverständlich aus ihm heraus. Sie überraschten mich, widersprachen sie ganz seinem Ruf. Gareth Cormac war Kenans ergebenster Gefolgsmann. Sein Rang erlaubte ihm, von jedem Lord Kestons Gehorsam und Gastfreundschaft zu fordern, ohne selbst geben zu müssen.

»Unsere Diener werden sich um Eure Wünsche kümmern, Herr Gareth.« Ich drehte mich um. Sofort kam ein Diener.

»Ein Bett wäre wunderbar, Herrin Caitlin.« Herrn Gareths Augen, unergründlich wie die See, lagen auf mir. Sie brannten sich in mich ein und ich fürchtete darin zu ertrinken. Sie waren eine Herausforderung, der ich mich nicht stellen wollte. Ich drehte mich Herrn Edwin zu.

Interessiert beobachtete er uns. Als mein Blick ihn traf, schüttelte er den Kopf und flüsterte seinem Freund etwas ins Ohr. Herr Gareth nickte und wendete sich zu mir. Seine Ruhe und Souveränität nahmen mich gefangen. Meine Wangen begannen zu glühen. Die erste Schlacht, wenn auch nur mit Worten, war geschlagen und gab mich als ihm unterlegenen Gegner preis. Schnell richtete ich mich an einen Diener. »Jose, bringe unsere Gäste zu ihren Unterkünften.«

Jose nahm Herrn Edwins Gepäck auf und setzte sich in Bewegung. Ich wollte nach einem weiteren Diener rufen. Herr Gareth kam mir zuvor und nahm sein Gepäck und seine Speere auf.

»Ein Diener ist nicht nötig, Herrin Caitlin.«

»Vertraut Ihr uns so wenig?«

»Euch schon. Doch nicht Euren Kriegern. Sie wissen mit Waffen umzugehen. Deswegen trage ich meine gerne bei mir, Herrin Caitlin.« Herr Gareth setzte sich in Bewegung. Nach einigen Schritten blieb er stehen und drehte sich zu mir um.

»Ich kenne den Weg nicht. Würdet Ihr mich bitte begleiten?«

Er lächelte mich höflich an.

»Folgt Eurem Kameraden.«

»Das tat ich schon den ganzen Tag. Ich bin seiner Begleitung überdrüssig.«

»Es steht Euch nicht zu, so etwas zu erbitten, Herr Gareth.«

»Aber Ihr könnt es gewähren, Herrin Caitlin.«

Sein Bitten entsprang nur der Höflichkeit. Doch es öffnete uns den Weg zu seinem Niedergang. Ihn zu fällen, bedeutete Kenan zu schwächen und Radcliffe seinem Ziel näher zu bringen. Das Hoffen meines Bruders schien greifbar nah. Ich musste ihn nur herausfordern. Also stellte ich mich ihm und schwieg. Erwartungsvoll schaute ich Herrn Gareth an.

»Bitte entschuldigt meine Worte, Herrin Caitlin. Ich wollte Euch nicht beleidigen.«

»Das habt Ihr nicht, Herr Gareth.« Ich lächelte und gab ihm zu verstehen, mir zu folgen. Schweigend schritten wir nebeneinander her. Seine Nähe schmeichelte mir. Ich genoss die Stille zwischen uns und betrachtete ihn.

Gareth Cormac strahlte Kraft, Selbstbewusstsein und Ruhe aus. Er war groß, schlank und äußerst attraktiv. Braune Haare umrahmten sein Gesicht. Er wirkte ernst und beherrscht. Das Selbstverständnis eines Königssohns umgab ihn, ohne seine Umgebung zu erdrücken. Er war sich seiner Wirkung bewusst, setzte sie ein und gab dennoch Raum zum Atmen. Seine Kleidung war schlicht und zweckmäßig. Ein kunstvoll angefertigter Gürtel hing locker um seine Hüften. Die Scheide seiner Waffe war zweckmäßig. Sie stand im Gegensatz zu dem kunstvollen Griff seines Schwertes, in dessen Mitte ein tiefroter Rubin prangte. Gareth Cormac war Kenans gefährlichste Waffe. Seine Zunge konnte ebenso tödlich sein wie sein Schwert. Dieser Gegensatz aus Stärke, Intelligenz, Tödlichkeit und Wärme ließen mich jedoch an Radcliffes Vorhaben zweifeln. War es nicht besser, den Flug eines Adlers zu bewundern, anstatt ihm seine Flügel zu stutzen und dem Untergang zu überlassen? Ich wollte mich meiner Pflicht entziehen und beugte mich ihr dennoch. Ihn zu brechen, würde Haus Haig den Schmerz der Erniedrigung vergessen lassen. »Ihr habt ein wunderschönes Schwert.« Herr Gareth wendete mir sein Gesicht zu. »Kann man etwas das Leben nimmt, als schön bezeichnen, Herrin Caitlin?« »Es schützt Euer Leben. Ist das kein Nutzen?« »Zumindest für mich.« »Dann ist es ebenso tödlich für Eure Gegner, wie sinnvoll für Euch, Herr Gareth.« »Meistens.« »Dann ist es im doppelten Maße wertvoll für Euch.« »Wenn Ihr das so seht, ja.«

»Ist es ein Geschenk Eures Vaters?«

Herr Gareth blieb stehen. »Nein, meines Herren.«

»Euer Herr ist großzügig.«

»Mein Herr weiß Treue zu belohnen.«

Ich verstand den Hinweis und schwieg. Wir gingen weiter und ich dachte über seine Antworten nach.

Gareth Cormac war Kenans Schwerthand. Sein treuester Berater. Ihm hingegen schien der Kampf mit dem Schwert ein nötiges Übel zu sein. Dieser Widerspruch weckte mein Interesse. War er wirklich der besonnene Mann, dessen Tödlichkeit ihm jedoch vorseilte? War er so subtil, um im Deckmantel der Besonnenheit seine Gegner durch Täuschung zu schwächen?

»Eure Gedanken scheinen schwer zu sein, Herrin Caitlin.«

Herrn Gareths Stimme riss mich aus meinen Gedanken.

»Nicht schwer, nur verwundert.«

»Verwundert?«

»Ihr seid die Schwerthand Eures Herren. Doch Ihr schätzt Euer Handwerk nicht. Wie kann man etwas tun, das man nicht liebt?«

»Kann man etwas lieben, das nur Schmerzen und Verdammnis bringt?«

»Es bringt Euch Ruhm, Herr Gareth.«

»Ruhm ist ebenso vergänglich wie das Leben. Das hingegen gilt es zu schützen.«

Ich blieb stehen. »Ihr redet sehr ungewöhnlich.«

»Findet Ihr?«

»Was Ihr seid, habt Ihr Euch durch Krieg und Tod verdient. Wie könnt Ihr das verdammen, Herr Gareth?«

»Dann schätzt Ihr den Krieg, Herrin Caitlin?« Herrn Gareths Frage verunsicherte mich.

»Nein.«

»Ich ebenso wenig. Der Schutz des Lebens sollte die höchste

Pflicht eines Kriegers sein.«

»Ist es denn kein Schutz, was Ihr Westlyn Caers, unserer Hauptstadt und vor allem Keston bringt?«

»Das fragt Euren Bruder.« Herrn Gareths Antwort war eine Mahnung an uns. Er ahnte Radcliffes Pläne. Schlagartig wurde mir klar, was für ein geschickter und gefährlicher Mann er war. Sein besonnenes Wesen war nichts weiter als die faule Fassade über einem kalt berechnenden Herz. Den Gegner mit Worten zu verletzen und bloßzustellen war ein tödliches Spiel für ihn. Sein Geschick darin glich seinen Fähigkeiten mit dem Schwert.

Mein Blick fiel auf den schimmernden Rubin, der den kunstvoll gefertigten Knauf seiner Waffe zierte. Zu leicht vergaß man über dem Glanz den tödlichen Zweck. Wie er selbst war es nur ein schöner Schein über einer faulen Oberfläche. Wir hatten inzwischen die Unterkünfte erreicht. Herr Edwin wartete. Er schenkte seinem Freund einen für mich nicht lesbaren Blick. Forderte er das Wissen um ein erreichtes Ziel ein? Der Gedanke daran mahnte mich zur Vorsicht. Er war das Ziel, das es zu besiegen galt. Nicht ich. Meine Stärke musste seine Selbstgefälligkeit vernichten. Ich schob meine Bedenken beiseite und richtete mich an Herrn Gareth. »Mein Bruder gibt heute ein Willkommensfest. Er würde sich über Eure Anwesenheit sehr freuen.«

»Richtet Eurem Bruder meine Dankbarkeit aus.

Selbstverständlich kommen wir seinem Wunsch nach.« Die Souveränität, mit der Herr Gareth antwortete, überstrahlte alles. Meisterlich verbarg er sich hinter einem Mantel aus Freundlichkeit. Ich verbeugte mich und ging zu meinem Zimmer. Das Gefühl, dabei beobachtet zu werden, kroch in mir hoch und ich drehte mich um. Herr Gareths Blick lag noch immer auf mir. Ein leichter Schauer überkam mich. Seine Präsenz nahm mich gefangen und ich wollte mich darin

verlieren.

Herr Gareth verbeugte sich leicht und der Moment der stillen Übereinstimmung verflog. Verwirrt setzte ich meinen Weg fort. Es war, als ob ein Stachel mein Herz getroffen hatte und sich nun immer tiefer darin eingrub. Meine Gedanken rasten, während ich die Treppen zu meinem Zimmer nahm. Mein Verstand flüsterte mir zu, dass ich Herrn Gareth auf eine Weise getroffen hatte, die uns den Sieg über Kenan bringen konnte. Ich verwarf den Gedanken augenblicklich. Stattdessen rief ich mir ins Gedächtnis, was ich soeben schmerzhaft von Herrn Gareth gelernt hatte. Er war unser Feind. Redegewandt und gespickt mit aller politischer Subtilität. Nichts, was er sagte, entsprang dem Zufall. Alles, was er tat, diente einzig einem Ziel. Unserer Vernichtung. Herrn Gareths Lächeln war nur eine Waffe. Geschult darin, eingesetzt zu werden. Seine Augen waren ein See, der mich unerbittlich auf den Grund ziehen wollte. Er war ein treuer Diener seines Herren. Kenans tödlichste Waffe in Wort und Kampf. Ich war bereit, mich der Herausforderung zu stellen. Die Macht seiner Worte zu brechen und die Schärfe seiner Waffen stumpf werden zu lassen.